

Geld soll dienen

Entwicklungsgenossenschaft tagt in Bankenmetropole Frankfurt

Klein, aber fein, eher schüchtern als musterschülerhaft, so präsentiert sich gegenwärtig die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft (EDCS). Während andere im Bereich von Ökumene und Entwicklung große Namen, heiße Themen oder einfach eine gute Public-Relation-Abteilung bieten können, ist bei EDCS „business as usual“ angesagt.

223 kirchliche bzw. kirchennahe Genossen aus Afrika, Nord- und Südamerika, aus Asien und Australien und nicht zuletzt aus Europa sollen sich zu ihrer jährlichen Hauptversammlung treffen, um die Arbeit des Vorstandes in den vergangenen 365 Tagen zu billigen oder zu verwerfen. Herausfordernd an der diesjährigen Vollversammlung scheinen lediglich der Tagungsort und die erwartete Übernahme des Vorsitzes durch eine Frau zu sein.

Während man sich im vergangenen Jahr noch wie bislang üblich unter dem Schirm des ÖRK in Genf traf, wählte man in diesem Jahr die bundesdeutsche Bankenmetropole Frankfurt am Main – und wenn nicht die Satzung mit ihrer Forderung „alljährlich wird mindestens eine Hauptversammlung innerhalb von sechs Monaten nach Abschluß des Geschäftsjahres abgehalten“ gestanden hätte, dann wäre man 1989 sicher dem Zentrallausschuß des ÖRK nach Moskau gefolgt.

So aber wurde aus dem Frankfurter Treffen auch eine Art „Dankadresse“ an die sieben bundesdeutschen Förderkreise der EDCS. Diese hatten zum Jahresende 1988 mit ihren rund 3500 Mitgliedskirchengemeinden und Einzelpersonen immerhin 36 % des 26,4 Millionen US-Dollar umfassenden Anteilskapitals der in Amersfoort/Niederlande beheimateten Entwicklungsgenossenschaft gezeichnet. Douglas Brunson, der aus den USA stammende Geschäftsführer der EDCS, schrieb nach der Jahreshauptversammlung: „Dank der Unterstützung vieler Menschen wie der Mitglieder des Hessisch-Pfälzischen Förderkreises gewinnt die Genossenschaft an Stärke.“

Ungeachtet der Basiserfolge nicht nur beim kirchlichen Fußvolk der Bundesrepublik und West-Berlins – so waren in Frankfurt die Delegierten aus 15 europäischen und zwei nordamerikanischen Förderkreisen vertreten, erstmals auch aus Italien – muß es das Ziel der EDCS bleiben, das Vertrauen der Mitgliedskirchen des ÖRK zu gewinnen. Ein Wandel im bisherigen kirchenoffiziellen Stimmungsbild der EDCS wird erkennbar. Nie zuvor trafen sich, wie hier in Frankfurt, so viele stimmberechtigte Delegierte; es waren neben den zahlreichen Gästen immerhin 62 Mitglieder vertreten.

In den ersten fünf Monaten 1989 gingen 5,3 Mio holländische Gulden (100 dfl entsprechen etwa 88 DM) an Neukapital ein. Etwas mehr als die Hälfte (2,7 Mio dfl) davon stammt aus kirchlichen Quellen. Es zeichnet sich damit nicht nur das bislang beste Kapitalzuwachsyear (1988 – 7,8 Mio dfl) ab, sondern auch die Quote des „kirchlichen Kapitals“ verschob sich mit plus 3,5 % gegenüber dem Förderkreis-kapital auf nunmehr 30,5 % oder 18,2 Mio dfl.

An dieser erfreulichen Entwicklung, die der Grundidee des EDCS entspricht, „Finanzmittel der dem Weltkirchenrat angeschlossenen Kirchen“ zu beschaffen, um

„die Entwicklung der armen Gebiete der Welt“ mittels „Darlehen unter entgegenkommenden Bedingungen“ zu fördern, hatten sowohl die Missionsgesellschaft der Schwedischen Kirche (1,5 Mio dfl) wie die United Church of Kanada und die Disciples of Christ Anteil. Von der Presbyterianischen Kirche der USA lag eine feste Zusage vor, ein Prozent ihrer nicht festgelegten Reserven, das sind 800 000 DM, in EDCS zu investieren.

Die für Frankfurt gastgebende Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, die seit 1988 direktes Mitglied der EDCS ist, hatte auf ihrer Mainzer Frühjahrssynode beschlossen, 1989 ihr Anteilskapital auf 500 000 DM zu erhöhen. Ihr stellvertretender Kirchenpräsident, Oberkirchenrat Hans-Martin Heusel, sprach während eines Empfanges für die weltweit angereisten Mitglieder nicht ohne Stolz von „unserer Genossenschaft“. Dabei erinnerte er an die jahrelangen Bemühungen des regionalen Förderkreises, bis sich die EKHN, vorbildhaft für die anderen bundesdeutschen Kirchen, in der EDCS engagierte und ein jährlich wachsendes Anteilskapital ins Auge faßte.

Heusel thematisierte ebenfalls die Rolle Frankfurts als Bankenzentrum. Nach seinem Verständnis solle „Geld dienen und nicht einfach herrschen“. Wer dies vergesse, hebe „den Gott Mammon auf den Thron“. Da EDCS ein wichtiger Versuch sei, „Geld nicht destruktiv anzulegen, sondern Segen und Frieden zu stiften“, solle EDCS auch in den Chefetagen der Banken Beachtung finden und zu einem wechselseitigen Lernprozeß anregen.

Öffentliche Beachtung fand am Vorabend der Generalversammlung eine Podiumsdiskussion mit dem Titel: „Banken: Freund oder Feind der Entwicklung?“ Neben Babara Fynn-William, Ghana, von der „Womens Worldbank“, Vincente Caruz, der die Banco del Desarrollo in Chile leitet, Thorsten Martin von der Öko-Bank und Christian Ratjen vom Bankhaus Delbrück und Co, beide Frankfurt, saß auch Patrick Coïdan, der stellvertretende Generalsekretär des ÖRK. Seine These, daß zunehmend nicht die Verschuldungskrise die „Armen der Welt“ betreffe, sondern das „Disengagement“ der Industriestaaten gegenüber der Dritten Welt, rüttelte auf.

Die großen Handelsblöcke in Nordamerika, Europa und Japan, so Coïdan, drängten die Entwicklungsländer innerhalb des Weltwirtschaftssystems „an den Rand des Geschehens“. Der Reichtum werde nur auf der Nordschiene erarbeitet und die Gefahr bestehe, daß mit den Volkswirtschaften des Südens auch die Menschen in diesen Ländern vergessen würden. Ratjen, der Privatbankier, stimmte ihm, was die gegenwärtigen Geldströme anging, zu. Insofern traf der Untertitel des Podiums „Investieren mit den Armen der Welt als Herausforderung an unser Wirtschaftssystem“ voll in die weltwirtschaftlichen Auseinandersetzungen. Ob die EDCS-Policy aber als Solidarität mit den Armen Gottes gehört wird, ist angesichts des bisherigen minimalen Kapitalumfangs der EDCS höchst zweifelhaft.

Der Rechenschaftsbericht des scheidenden, langjährigen Vorsitzenden der EDCS und sozialpolitischen Beraters der Niederländischen Regierung, Dr. William Albeda, zielte denn auch darauf, der Entwicklungsgenossenschaft kurzfristig mehr Kapital zuzuführen. Nach seiner Einschätzung mußten die kirchlichen Hilfswerke der EDCS das Kreditrisiko erleichtern, indem wackelige Kredite übernommen wurden, entsprechend der International Development Agency (IDA), die dies für die Weltbank leistet. Durch eine stabilere Zinserwartung könnte EDCS neues kirchliches

Kapital anlocken und würde so „zu einem sichtbaren Zeichen dafür werden, was Menschen überall tun können: Anlagen als einen Weg zu nutzen, in Solidarität mit den Armen zu sein“.

Daß die Entwicklungsgenossenschaft im ökumenischen Kontext äußerst attraktiv ist, hängt mit ihrem gerechtigkeits- und handlungsorientierten Grundansatz zusammen. Schon zur Konsultation des ÖRK über „Ökumenisches Miteinander-Teilen“ in El Escorial/Spanien (Oktober 1987) konnte die EDCS auf positive Erfahrungen im Teilen der Macht zwischen der Ersten und der Dritten Welt verweisen. Das betraf damals nicht nur das Verhältnis von Kapitaleinsatz und Stimmrecht in der Mitgliederversammlung, sondern auch die Besetzung des Vorstandes und der leitenden Mitarbeiter.

In Frankfurt präsiidierte nun zum ersten Mal eine Frau die Hauptversammlung, Judy Monroe, die Geschäftsführerin einer Getränkefirma auf den Bahamas. Sie wurde zudem als neue Vorsitzende der EDCS gewählt und folgt in dem fünfzehnköpfigen Vorstand, der sechs Frauen umfaßt, dem niederländischen EDCS-Gründungsvater Albeda. Ihr männlicher und europäischer Kompagnon als Vize ist Gerhard Dilschneider, Ulm, der vor Jahren mit „Dienste in Übersee“ als Sozialarbeiter in Kenia tätig war und seitdem in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit steckt.

Eine Policy-Erklärung zur „Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ will in Zukunft bevorzugt dem bereits vorhandenen Projektkriterium Rechnung tragen, „besondere Aufmerksamkeit der Beteiligung von Frauen zu widmen“ und für solche Projekte Darlehen zur Verfügung zu stellen, „wo Frauen unmittelbare Nutznießer sind“. Als Konsequenz daraus wurde mit Sally Bulatho eine erste Projektbeauftragung für die Philippinen eingestellt.

Zu den acht Vorstandsmitgliedern, die in Entwicklungsländern beheimatet sind, gehören seit Frankfurt Celia Barbata de Silva, Uruguay, Voranop Koedthavee, Thailand, und Joseph M. Lebusa aus Lesotho. Für den scheidenden Patrick Coïdan wird Oh Jae Shik aus dem Genfer ÖRK-Stab zukünftig im EDCS-Board sitzen.

Daß Ökumene in der EDCS nicht nur die nicht-römische Ökumene des ÖRK ist, wird 1990 bei der kommenden Jahreshauptversammlung deutlich werden, wenn Pater Peter Staes, Italien, den Vorsitz innehaben wird. Diesmal hielt der Schatzmeister des Ordens vom unbefleckten Herzen Mariens die Morgenandacht über das kommende Weltgericht. Für Staes „stirbt Gott heute in den Armen, wie zu Zeiten Jesu“, sie würden „stigmatisiert oft auch von denen, die sich Christen nennen“.

Dirk Römer